

Kemsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 30 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonazelle oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 138.

Donnerstag, den 9. September 1886.

47. Jahrgang.

Am tliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter,

werden mit Beziehung auf die Ziffer 1 des Oberamtlichen Erlasses vom 11. August d. J., betreffend die Gebäudeeinschätzung auf das Jahr 1887, (Kemsthalblatt Nr. 123) darauf aufmerksam gemacht, daß die Berichte wegen Schätzung von Neubauten und Aenderungen, welche an Fabriken u. s. w. seit der letzten Schätzung eingetreten sind, beziehungsweise Fehlanzeigen längstens bis 10. d. Mts. hier einkommen müssen.

Am 7. September 1886

A. Oberamt:
A. B. Frisch.

Waiblingen.

An die Gemeindevorstände.

Das Oberamt sieht sich in Folge gemachter Wahrnehmungen veranlaßt die Gemeindevorstände auf Art. 34 des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) wozu diejenigen Bürger, welche das fünfundsanzigste Lebensjahr vollendet haben und nicht im Gemeindebezirk wohnen, verpflichtet sind eine Rekognitionsgebühr an die Gemeindekasse zu bezahlen, mit dem Anfügen hinzuweisen, daß diese Rekognitions-Gebühr vom 1. April 1886 an auch die unselbstständigen Bürger und Frauenspersonen, also ledige Söhne und Töchter, mögen sie bei ihren Eltern oder in einer anderen unselbstständigen Stellung sein, sowie geschiedene Frauen und Wittwen, die Vollendung des fünfundsanzigsten Lebensjahres vorausgesetzt, zu bezahlen haben. Nur die Ehefrauen sind von Bezahlung der Rekognitionsgebühr frei, da deren Bürgerrecht, unabhängig von ihrem Lebensalter, ein accessorisches d. h. durch dasjenige des Mannes bedingt ist.

Hierbei wird noch besonders auf Art. 36 Ziffer 3 und Art. 38 des gedachten Gesetzes sowie auf § 20 der Vollziehungsverfügung vom 7. Oktober 1885, (Reg.-Bl. S. 453) zur genaueren Nachachtung aufmerksam gemacht.

Den 6. September 1886.

A. Oberamt:
A. B. Frisch.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Quartierabrechnung fertig gestellt ist, können die Quartiergeber ihre Entschädigungen am kommenden

Samstag den 11. Sept.

Vormittags

mit der Stadtpflege verrechnen.

Den 7. Septbr. 1886.

Stadtschultheißenamt
G. F. E.

Waiblingen.

Kemtsand-Verkauf.

Am nächsten

Samstag, den 11. September

Vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathaus 2 Haufen schöner Kemtsand verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. September 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 10. d. Mts.**

Vormittags 9 Uhr

verkauft der Unterzeichnete

$\frac{1}{4}$ Zuckerrüben

im Holzweg im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.

Versammlung beim Durchlaß.

Den 8. September 1886.

Gerichtsvollzieher Fiker.

Waiblingen.

Zwangs-Versteigerung.

Der Unterzeichnete bringt am

Freitag den 10. d. Mts.

Vormittags 8 Uhr

$\frac{1}{4}$ Kartoffel

in der Wasserstube im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf.

Versammlung beim Döfen.

Den 8. Septbr. 1886.

Gerichtsvollzieher Fiker.

Unterzeichneter setzt hiemit seine



2 Pferde

Braunen Wallachen wegen Geschäftsaufgabe billig dem Verkauf aus dieselbe gehen 1 und 2spännig vertraut und sind zu jedem Geschäft tauglich, ebenfalls

Fuhrgeschirr, 1 Leiterwagen und ein Gesellschaftswagen

zu 10 Personen.

Käufe können jeder Zeit mit mir abgeschlossen werden.

W. Geißler,
Bad Nenstadt.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

— Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit —

unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1885:

In der Lebensversicherung: 10 864 Policen mit versichertem Kapital von ca. 29 Millionen Mark.

In der Renten- u. Kapitalversicherung: 22 934 Policen mit versicherter jährlicher Rente von ca. M. 700 000.

u. versichertem Kapital von ca. 7 Millionen Mark. Gesamtvermögen über 50 Millionen M., darunter außer den Prämienreserven mehr als 4 Millionen M. Extrareserven.

Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie.

Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Nähere Auskunft, Statuten, Prospekte und Antragsformulare bei den Agenten: in Waiblingen bei: Simon, Oberamtspfleger;

Stetten: Bäuchle, Schultheiß; Winnenden: S. Fugg, Stadtmusikus.

Schuld und Bürgscheine

sind vorrätig bei

C. F. Vud.

Waiblingen
Wer schönes

Mostobst

kaufen will, von Bäcker Föhl in
Cannstatt, kann solches bestellen bei
Friedrich Metz.

Waiblingen.

Gelder

in größeren und kleineren Posten sind
auszuleihen durch

Sm. Scheffel.



Verloren

Eine
goldene

Berren-Uhr

mit Kette und schwar-
zem Anhänger gieng

Dienstag Abend in der Stadt
verloren. Dem redlichen Finder
ist gute Belohnung zugesichert.

Nähere Auskunft erteilt
die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Ein gut erhaltenes

Weinfass

im Gehalt von 3 bis 4 Eimer wird
zu kaufen gesucht.

Näheres bei
der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

1 1/2 Viertel

Oehndgras

an der Endersbacher Straße hat auf-
träglich zu verkaufen

Chr. Weismayer, Sattler.

Volksfest-Lose

sind zu haben bei

Sm. Scheffel.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-
brenne ein

Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die et-
waige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte
Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig
Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die
leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich
glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff er-
schwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im
Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zer-
drückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der
verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Dépôt von G. Henneberg (R. u.
R. Hoflied.) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seiden-
stoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke
zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der
Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Das Geschäft besteht seit 1850.

Albert Bernhold jr. Stuttgart

Hirschstraße Nr. 18

empfiehlt:

Aleiderstoffe in reichster Auswahl. Flanelle,
Biz, Drucklatten, Zengle, Manchester, und
halbwoll. Hofenzuge — solideste Fabrikate.

Tuche und Budstins in allen Arten und
Preislagen

Alle Sorten Taschentücher & Halstücher.
Strenge reelle Bedienung. Feste Preise.

Das Geschäft besteht seit 1850.

Saassenstein & Bogler, Stuttgart.

Besorgen zu tarismäßigen Preisen Annoncen für alle Zeitungen der
Welt. — Kostenvoranschläge. — Beschaffung effectvollster Clés —
Rabattvergünstigungen. — Zeitungsverzeichnisse gratis.

Württemberg.

Cannstatt, 6. Sept. Heute nachmittag fand auf dem Volksfest-
plaz die Verpachtung der Plätze für die Wirtschaftsbuden statt. Die
Preise, welche hiebei erzielt wurden, können in Anbetracht dessen, daß heuer
mit dem offiziellen Volksfest auch das landwirtschaftliche Hauptfest ver-
bunden ist, so daß ein starker Besuch in Aussicht steht, als sehr billige
bezeichnet werden.

Fellbach, 6. September. Gestern hat ein hiesiger Weingärtner an
einen fremden Wirt sein diesjähriges Herbstzeugnis zu 150 M pro 3 hl
verkauft.

Welzheim, 3. September. Wohl war es längst bekannt, daß
in der Umgebung der Stadt dereinst sich ein römisches Lager, Castrum,
befunden habe, ohne daß bis jetzt dasselbe nach Lage näher bestimmt
werden konnte. Gestern nun gelang es dem Herrn Prof. Dr. Müller
am Realgymnasium in Stuttgart auf einem Ausflug, mit einer Anzahl
jüngerer Herrn, dasselbe aufzufinden und seine Ausdehnung festzustellen.
Das Castrum ist auf Gewand Bürg gelegen und bildet ein Viereck von
ca. 125/150 m Breite und Länge. Gegen Süden ziemlich steil abfallend
senkt sich das Terrain auf der östlichen Seite vor dem Lagerplatz sanft
gegen das vorüberfließende Leinflüßchen ab. In Norden und Westen
hat die Jahrhundert lange Bebauung der Grundstücke äußerlich die
Spuren der Lagergrenzen mehr oder weniger verwischt. Das Castrum
liegt etwa 12 m über der Thalsole der Lein und gebietet nach Süden,
Osten und Norden über völlig freien Ausblick. Seiner Größe nach zu
urteilen, dürfte in demselben eine Kohorte der 22. Legion, welche l. aufgefundenen
Botivsteine in dieser Gegend stationiert war, Aufnahme gefunden haben.
Ausnahmsweise liegt das Castrum vor dem Limes, und war durch Straßen
mit demselben rückwärts verbunden.

Von der Jagst, 6. Septbr. Am Donnerstag wird es auf der
Eisenbahnstation Eckartshausen ein sehr reges, buntes Leben geben, denn
es werden von dort aus, da die meisten der Truppen, die im württ.
Franken manövierten, nach ihren Garnisonen Stuttgart, Tübingen,
Ludwigsburg und Heilbronn (über 4000 Mann und 150 Offiziere) be-
fördert. Es gehen im ganzen 5 Extrazüge mit württ. Militär von
Eckartshausen ab.

Göppingen, 6. Sept. Das G. B. berichtet: Zur Warnung,
in erhittem Zustande zu trinken, dient der in den letzten Tagen in einem
benachbarten Ort vorgekommene Fall, wofelbst ein schulpflichtiges Kind,

welches bei der großen Hitze einen Gang nach E. zu machen hatte, seinen
Durst wiederholt mit Wasser stillte und kurze Zeit nach seiner Heimkunft
ohne Zweifel infolge zu schneller Abkühlung, starb.

Rottenburg, 5. Sept. In der Nähe von Remmingsheim, diesj.
Oberamts, spielte sich gestern abend ein blutiges Drama ab. In das
große Hopfentrockengebäude, genannt Krimm, drangen 2 Stromer und 1
Frauenzimmer ein, obgleich denselben von dem Aufseher J. Däuble von
Remmingsheim der Eingang verwehrt wurde. Durch den Widerstand ge-
reizt, brachten die Eindringlinge dem letzteren mit Messern erhebliche
Verwundungen an Kopf und Arm bei, worauf der Verletzte als Waffe
eine Sense ergriff und hiemit auf die Frechen eindringen wollte; allein
dieselben stießen ihm ihre Messer mit voller Wucht in den Leib und ent-
flohen dann. Däuble wird wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen.
Die Thäter wurden entdeckt und verhaftet.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Sept. Durch Kabinettsordre vom 5. September wird
der Reichstag auf den 16. September einberufen.

Chemnitz, 7. Septbr. Dreizehn Sozialdemokraten sind hier ver-
haftet worden; es verlautet, wegen Abhaltung einer geheimen Versamm-
lung.

München, 6. Sept. Gestern abend halb 11 Uhr verkündeten die
Glocken der Frauentürme, daß ein großes Feuer im Münchener Burg-
frieden ausgebrochen sei. Die blitzschnell sich verbreitende Kunde, daß es
das Zuchthaus in der Au sei, das in hellen Flammen stehe, war nur ge-
eignet, ängstliche Gemüter besonders zu erregen. Man sprach von Erzessen,
erwog die geringen militärischen Kräfte, die zurzeit in der Stadt sind,
und malte sich alle möglichen und unmöglichen Gefahren aus, von denen
sich zum Glück nicht eine verwirklicht hat. Das Zuchthaus in der Au
ist mit ca. 700 Gefangenen besetzt, von denen möglicher-, obwohl sehr un-
wahrscheinlicher Weise einige dem gestrigen Brande, der in einem Dachraum
auskam, nicht fernstehen. Jedenfalls hat keiner von ihnen das Unglück
zum Entweichen oder gar Frevelthaten benutzen können. Da man sie in
den Zimmern nicht belassen konnte, wurden sie auf einen der inneren
Höfe geführt und dort von der 20 Mann starken Wache und dem Personal
bewacht. Inzwischen that die Feuerwehr ihre Pflicht, die nicht leicht war,
da viele brennbare Stoffe im Dachstuhl lagerten, und es gelang ihr nach
2 1/2 stündiger Arbeit, jede weitere Gefahr abzuwenden. Allerdings glimmte
das Feuer in dem vollkommen barniedergebrannten Dachstuhl noch heute

Waiblingen.
System Prof. Dr. Jäger.

Normal-Hemden,
Normal-Beinkleider,
Normal-Unterjacken,
aus Kammgarn und Streichgarn in
allen Größen und zu billigen Preisen
vorrätig bei

Gottlob Willinger.

Ein fleißiges, solides

Dienstmädchen

in die Küche wird sogleich
gesucht.

Von wem? sagt
die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Geschäfts- Empfehlung.

Durch vielseitige Aufforderung ist
Unterzeichnete entschlossen, vom

1. September ds. Js.

an jeden Tag

Commissionen

in Stuttgart für die hiesigen Ein-
wohner gewissenhaft und billig zu
besorgen und bittet höflichst Aufträge
in meine Wohnung bei Hrn. Chr.
Fritz, Metzger am Markt hier ab-
zugeben.

Auch werde ich auf den Vor-
mittagzug alles höflichst annehmen
wenn Jemand Bedürfnisse hat und
fahre dann zweimal.

Hochachtungsvoll

Marie Fuchs.

morgen. Militär und Gendarmerie hat das ganze Haus besetzt. Der Schaden soll ziemlich groß sein, da sehr viel Material verbrannt ist.

(Gefälschte deutsche Münzsorten.) Gegenwärtig sind folg. falsche Münzsorten im Umlauf: Falsche 20-M.-Stücke. Dieselben tragen die Jahreszahl 1879 und das Münzzeichen D. Sie fühlen sich fettig an und sind schlecht gerändert. Auf dem Avers im Kopfe des Reichsadlers ist ein Sprung ausgeprägt. Falsche 10-M.-Stücke. Dieselben bestehen aus einer Legirung von Silber und Kupfer und sind auf galvan. Wege vergolbet. Sie sind so täuschend nachgemacht, daß nur der dünnere Klang und das leichtere Gewicht die Fälschung erkennen lassen. Falsche gold. 5-M.-Stücke. Dieselben tragen bad. Gepräge mit der Jahreszahl 1878. Die Masse ist so weich daß sich in derselben leicht Nagelindrücke machen lassen. Falsche 2-M.-Stücke sind, wie bekannt, in letzter Zeit angehalten worden. Dieselben tragen teils das Bildnis des Königs von Sachsen mit der Jahreszahl 1876, teils das Hamburger Wappen, die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen I. Falsche 20-S.-Stücke: 1) aus Neusilber, Münzzeichen A, Jahreszahl 1874; 2) Jahreszahl 1876, Münzzeichen A, die Prägung ist gut, der Rand schlecht; 3) aus Messing, etwas größer als die echten Stücke, galvanisch versilbert, nach kurzem Gebrauche aber gelb werdend, die Prägung der Schriftseite ist scharf, der Avers jedoch unklar, Jahreszahl 1875, Münzzeichen A. Falsche 10-S.-Stücke sind ebenfalls angehalten worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Sept. Meldungen der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia: Fürst Alexander zeigte telegraphisch dem Zaren seine Abdankung als Bulgarenfürst und dem Sultan seine Abdankung als ostrumelischer Gouverneur an. Die Samstag zusammentretende kleine Sobranja nimmt nur die Abdankung des Fürsten entgegen. Die große Sobranja tritt behufs der Fürsten-Wahl in Tirnowa später zusammen; der Zeitpunkt ist noch unbestimmt. Bogdanow und Negludow eröffneten dem Fürsten, der Zar nehme die Bedingungen der Notabeln an und werde einen Militär-Bevollmächtigten, aber keinen Kriegsminister schicken.

Bulgarien.

Sofia, 4. September. Beim Empfang der diplomatischen Agenten und Offiziere im fürstlichen Palais waren sämtliche Offiziere und diplomatischen Agenten anwesend mit Ausnahme des deutschen und russischen Agenten. Der Fürst hielt eine längere Ansprache. Er sagte darin: Während sieben Jahren habe ich an der Unabhängigkeit und im Interesse Bulgariens gearbeitet. Meine beständige Sorge war hauptsächlich der Armee und den Offizieren zugewendet. Ich betrachtete diese letzteren als meine Familie, als meine Kinder. Ich war über meine persönliche Lage beruhigt, als ich mich von den Offizieren umgeben sah, die meine Begleiter in unseren Kämpfen für den Ruhm Bulgariens gewesen sind. (Hier weinte der Fürst.) Als ich in jener traurigen Nacht Geräusch hörte, fragte ich vor allem, ob Truppen da wären. Man antwortete mir: Ja, und ich war dann beruhigt, denn ich hatte Vertrauen in meine Armee. Ich bin ungeachtet, all dieser unglücklichen Ereignisse über meine Offiziere nicht enttäuscht, sie waren auf der Höhe der Situation in den Unruhen, welche auf meine Abreise folgten. Dank Popow und Murlurow (hier umarmte der Fürst diese Offiziere) ist die Ehre der bulgarischen Offiziere wieder hergestellt. „Ihr habt dadurch die Ehre Bulgariens gerettet, die von einigen irgeleiteten Söhnen, denen ich übrigens gerne verzeihe, besetzt worden; ich bin stolz darauf, daß meine Offiziere, ein solches Verständnis für die Waffenehre bewiesen; ich danke euch, daß ihr dieselbe fleckenlos bewahrt, der Soldat kann seines Eides nur durch den obersten Kriegsherrn entbunden werden.“ Mit tiefer Bewegung fuhr der Fürst fort: „Sollten die Umstände es fordern, daß hierin eine Aenderung eintrete, so werde ich, in was immer für Verhältnissen ich mich befinden sollte, meinen Einfluß im Dienste Bulgariens geltend machen und zu Gott für dasselbe beten. Meine Seele wird stets mit meinen Offizieren sein, und bei einem Feldzuge werde ich der erste sein, der als Volontär Aufnahme verlangt wird. Endlich kann ich nicht in Bulgarien bleiben, denn der Czar will es nicht, weil meine Anwesenheit in Bulgarien den Interessen des Landes widerstreite. Ich bin genötigt, den Thron zu verlassen. (Hier fiel Popow ein: Wir waren, wir sind und werden immer mit Ihnen sein! Mut! Vorwärts!) Der Fürst fuhr fort: „Die Unabhängigkeit Bulgariens erfordert es, daß ich das Land verlasse; denn wenn ich es nicht thäte, so würde eine russische Okkupation platzgreifen. Bevor ich jedoch abreise, möchte ich die höheren Offiziere zu Rate ziehen, und eine Regentschaft einsetzen, welche die Interessen der Offiziere zu wahren suchen wird. In allen Fällen rechne ich auf die Armee.“

Namens der Offiziere dankte Popow dem Fürsten, daß er zurückgekehrt sei zu seiner treuen Armee, die unter keinen Umständen von ihm lassen wolle. „Mit Dir wollen wir stehen und fallen, leben und glücklich sein, nur Du bist im Stande, ein unabhängiges, freies, glückliches Bulgarien zu erhalten.“ Die ganze Versammlung war von tiefster Rührung ergriffen, als der Fürst Popow um den Hals fiel und ihn küßte. Kein Auge blieb thränenleer. Der Fürst begrüßte jeden einzelnen Diplomaten, besonders den rumänischen Konful, welchem er für die glänzende Aufnahme in seiner Heimat dankte. In diplomatischen Kreisen wird die Thatsache erörtert, daß der deutsche Vertreter

mit dem russischen gemeinsame Sache gemacht; da nicht anzunehmen sei, daß die Agenten ohne Instruktion ihrer Regierungen gehandelt hätten, wird gefolgert, daß Oesterreich in der bulgarischen Frage mit den beiden Kaiserreichen nicht d'accord erscheine. — Der Fürst will sofort nach Einsetzung einer Regentschaft, also etwa in 2 Tagen, Sofia verlassen. Indessen kann die Situation sich noch ändern, denn die große Erregung der Offiziere könnte neue Verwicklungen herbeiführen. Die dem Fürsten ergebenen Offiziere sollen entschlossen sein, einen russischen Abgesandten zurückzuweisen. Die Offiziere halten heute neuerdings eine Versammlung ab und werden ihre Beschlüsse dem Fürsten mitteilen.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 4. Septbr. 1886.

Haber	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Stuttgart, 4. Sept. Obstmarkt. Wilhelmplatz: 300 Säcke Mostobst zu 6 M. bis 7 M. pr. Str.	6.50 M.	5.50 M.	5.— M.	5.51 M.
Dittmarsheim, 1. Sept. Frühhopfen verkauft. Primawaare 100—110 M., bessere Waare 80—90 M. per Str. Noch ziemlich Vorrat.				

Von der Tauber, 3. Sept. — Die Hopfenernte hat nun in hiesiger Gegend allgemein begonnen. Die Landwirte sind in Bezug auf Güte und Menge sehr befrriedigt. Verkäufe wurden noch keine abgeschlossen, da die Hopfenbesitzer z. B. noch eine abwartende Stellung einnehmen und die Preise für Frühhopfen im Verlaufe der letzten Woche in Nürnberg wieder zurückgegangen sind.

Frankfurter Goldkurs.

vom 7. Septbr. 1886.

20-Franken . . . 16 M.	16—20 Dukaten . . . 9 „	41—46
dto. in 1/2 . . . 16 „	15—19 Engl. Souv. . . 20 „	29—33

Schiffahrt-Nachrichten.

Mitgeteilt von Jm. Scheffel in Waiblingen.

Der Postdampfer Main ist am 31. Aug. wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Der Postdampfer Elbe ist am 31. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Mitgeteilt von Fritz Mayer in Waiblingen

Von der Hamburg-Amerik. Packetsahrt-Actien-Gesellschaft sind die Dampfboote: „Geller“ Capt. Kühlewein am 4. d. M. und „Westphalia“, Capt. Droescher, am 5. September d. J. wohlbehalten in New-York angekommen.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

Nachdruck verboten.

80.

Fortsetzung.

Duprat wechselte die Farbe.

„Zehntausend Mark“, stammelte er, „für eine einzige Dummheit, nur weil es mich um Stellung und Brot bringen kann, wenn mein Chef erfährt —“

„Daß Sie Verkehr mit Verbrechern haben.“

„Wer? Ich?“

„Ach, geh'n Sie doch man. Riston — Stempelschneider! Was ist Das? Das kennt man. Man anonciert jetzt von Polizei wegen nach falschen Hundertmarkscheinen — auch nach einem Bündel, enthaltend —“

„Wie, was ist Das?“ fiel Duprat erregt ein.

„Lesen Sie denn nicht die Säulenanschläge? Da können Sie es sehen.“

Also das Bündel wird gesucht; es ist da und — wer mir am meisten dafür zahlt, der hat's.“

„So geben Sie es der Polizei, die Ihnen vielleicht mit einigen Jahren hinter Schloß und Riegel dafür zahlen wird“, spöttelte Duprat.

„Für mich haben die Sachen nicht den Wert von zehntausend Pfennigen.“

„Gut“, sagte Fuchsreifen, sich zum Gehen wendend. „Natürlich werde ich der Polizei auch sagen, was ich in jener Nacht im „Fuchsbau“ beobachtet, als ich das verhängnisvolle Bündel entfaltete.“

„Ich sage Ihnen, ich bin arm — ein Schreiber, weiter Nichts.“

Duprat hielt den Verbrecher zurück.

„Sie?“ höhnte Jener. „Und dann die Wohnung in der Promenadenstraße?“

„Promenadenstraße? Ich habe ja gar keine Wohnung dort.“

„Nein Sie, das ist Herr Duprat, nicht. Aber als Riston —“

„Still! Wie haben Sie das ermittelt?“

„Mit Spürsinn und Beharrlichkeit. Wollen Sie mir nun die zehntausend Mark zahlen?“

„Etwas sehr viel weniger, und nicht für die Sachen, die für mich gar keinen Wert haben, sondern wegen Dessen, was Sie sonst erlauschten. Natürlich befand ich mich im „Fuchsbau“ in keiner guten Gesellschaft. Das mußte ich wohl; aber daß es ganz so schlecht war, Das mußte ich nicht. Und Viton — doch davon heute Abend. Sie werden kommen? Mit den Sachen —“

„Wohin und wann?“

„Um neun Uhr; aber nach der Waldenstraße.“

„Weiß schon. Zweiter Eingang zu dem Haus in der Promenadenstraße. Habe Alles gründlich erforscht.“

„Um so besser, dann bedarf es keiner Erklärungen weiter. Also Punkt neun Uhr am Gartenweg. Ich bin zur Stelle.“

„Und ich auch.“

„Und die Sachen.“

„Bringe ich mit. Wir werden schon zu einer Einigung kommen.“

„Ich will es hoffen; wenn ich auch —“

Hier öffnete sich eine der Büreauthüren, und Duprat schob seinen Fuchsbaubekannten rasch nach der Treppe, bei der sie gestanden, und entfernte sich nach der anderen Richtung. Der da herauskam, war einer der Büreaubeamten, und Diesen hielt Duprat mit Fragen so lange auf, bis Fuchseisen entkommen war. Dann begab er sich, wenn auch etwas unsicher, nach seinem Bureau zurück.

Wie vermutet, hielt Etwold sein Auge sogleich forschend auf ihn gerichtet.

„Was war denn das für ein Subjekt?“ fragte er. „Wurde Einem ja angst und bange. Und den Menschen kennen Sie?“

„Haben Sie mein Erschrecken gesehen?“ fragte Duprat ausweichend.

„Ja gewiß.“

„Und gesehen, wie ich ganz sprachlos war?“

„Alles, Alles. Und ich war erstaunt —“

„Sie werden sich selbst entsetzen, wenn ich Ihnen sage, wer der Fremde war“, entgegnete Duprat.

„Nun?“ fragte der Kommerzienrat gespannt.

„Ein Wahnsinniger!“

„Ha! Was! Wieso?“

„Sie entsinnen sich wohl noch, daß ich Ihnen sagte —“

„Daß Ihre unglückliche Mutter im Irrenhaus geendet, — ja ich entsinne mich Dessen.“

„Nun also. Und dort war es, wo ich diesen Menschen zum ersten Mal und bei meinen späteren Besuchen wiederholt gesehen. Er hatte so eine Art Neigung zu mir gefaßt, die mir natürlich nur Grauen einflößte, denn er wurde mir als ein Mensch geschildert, der Einen lachenden Gesichtes ermorden könnte.“

Der Kommerzienrat blickte entsetzt auf den Sprecher.

„Jahre sind seitdem vergangen“, fuhr Duprat fort, „so lange habe ich den Menschen nicht gesehen; und auf einmal tritt er hier vor mich hin. Nun, Sie haben ja gesehen, wie und mit welcher Absicht.“

„Mit welcher Absicht? Nein, von dieser weiß ich Nichts.“

„Mein Gott, er will Geld von mir haben. Er ist entsprungen und hat seine Anstaltskleider mit diesen vertauscht. Nun soll ich ihm zur Fortführung seiner Flucht behilflich sein.“

„Sie haben ihn verhaften lassen?“

„I bewahre. Oher hätte er mich ermordet, als sich gefangen gegeben. Ich bestellte ihn also zu heute Abend um acht Uhr in meine Wohnung, angeblickt, um ihm das gewünschte Geld zu geben, in Wahrheit aber, um ihn dort in eine Falle zu locken.“

„Schrecklich!“ sagte der Kommerzienrat. „Wenn er nur nicht wiederkommt.“

„Der?“ Der kommt nicht wieder. Ich sagte ihm, daß Sie Befremdung nur heuchelten, daß Sie ihn kannten, da Sie mich früher einmal begleitet haben, und daß Sie ihn bei seiner etwaigen Rückkehr sofort einstecken lassen würden.“

„Das hätten Sie nicht thun sollen“, erwiderte der Kommerzienrat mit einem Anflug von Angst. „Aber veräumen Sie sich nur heute Abend nicht. Ich habe nun keine Ruhe mehr, bis der Mensch wieder sitzt.“

„Ich auch nicht“, dachte Duprat, aber er meinte es anders mit dem Stylen.

Der Kommerzienrat ging und kam heute wenig mehr ins Bureau. Der bedrohende Ueberfall des Wahnsinnigen war Entschuldigung genug. In Wahrheit suchte er noch weiter nach den verlorenen Schlüsseln.

Er war schon gestern Nacht zum Keller hinabgestiegen und hatte denselben verschlossen gefunden. Das war wohl ein Grund zur Beunruhigung für ihn. Hatte er selbst die Schlüssel nur verlegt? Hatte Jemand sie entwendet — und wer? Wohin? Hatte er sein Geheimnis ergründet?

Das fragte sich Etwold, während er noch nach den Schlüsseln suchte. Er war seit acht Tagen nicht im Keller gewesen, und inzwischen war er in M. Die Ereignisse drängten sich. Er hatte keine ganz klare Vorstellung mehr, was er mit den Schlüsseln vor seiner Abreise gemacht. Daher seine verzweifelte Hoffnung, daß er selbst der Urheber seines gegenwärtigen Unglücks sei.

Er suchte und suchte vergebens; und mit jeder verfliegenden Stunde wuchs seine Angst und Aufregung.

Bald kam Duprat in dieselbe unangenehme Lage, etwas sicher Gewähltes suchen zu müssen, nur waren dies keine eisernen Schlüssel sondern Rollen Goldes und Wertpapiere von enorm großen Wert.

In seinem für unverlegbar gehaltenen eisernen Geldschrank hatte er sie geborgen gehabt, und nun waren sie fort, ohne jede Spur einer angewandten Gewalt. Nur das Raffinement leuchtete daraus hervor, daß man die Vorderlagen, um den Blick zu täuschen, hatte bestehen lassen, während man die Masse, der sie nur als Deckblatt dienten, stahl.

„Bestohlen — ruiniert — ein armer Mann!“ jammerte Duprat, während er suchte und suchte, ohne etwas zu finden. Plötzlich schlug er sich mit der Hand vor den Kopf. Er hatte des Räthfels Lösung gefunden. Er entsann sich jetzt, daß er damals, als er Dryden das Geld gegeben, in der Eile den Schrank zu schließen vergessen, und auch des Eisens, mit welchem Jener nach ihm noch die Karte studierte. Sein Freund war der Dieb! Das unterlag keinem Zweifel. Dann aber hatte er auch auf keinen Pfennig des Geldes mehr zu rechnen.

In einer so tief verzweifelten Stimmung fand ihn Fuchseisen, an den er noch rechtzeitig dachte, nun Franz wegzuschicken und Jenen einzulassen.

Der Verbrecher hatte in Wahrheit das Bündel; bis auf die rote Maske enthielt es Alles, was Duprat bei jenem ersten flüchtigen Blick, den er hineinthat, gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

— Moltke in Billingen. An einem Herbstabend des Jahres 1883 kam einer kleinen Gesellschaft in der Bahnhofrestauration Billingen auf telegraphischem Wege die Nachricht zur Kenntnis, daß in dem letzten von der Schweizer Grenze herkommenden Abendzuge sich General-Feldmarschall Moltke befände. Da dieser Zug mit Billingen seine Endstation erreichte, so war es klar, daß Moltke in den Mauern der alten Schwarzwaldpfosten übernachten müsse. Voll Freude, den großen Schlachtenlenker sehen zu können, begaben sich alle Anwesenden auf den Perron, wo so eben — wenige Minuten nach Ankunft des erwähnten Telegramms — der Zug anfuhr. Mit gespanntem Interesse folgte man den Bewegungen des hohen Herrn (Moltke reiste in Zivilkleidern), und als dieser in einem Hotelwagen stadtwärts gefahren war, nun nichts eiligeres zu thun, als in den Kreisen ihrer Bekannten möglichst rasch die Nachricht zu verbreiten: Moltke ist in Billingen! Die Folge hiervon war, daß des andern Morgens, zur Zeit, da man die Abreise Moltkes vermutete, eine große Anzahl Neugieriger sich vor dem Bahnhof versammelt hatte. Nun begab sich Folgendes: Moltke kam allein und langsamen Schrittes (sein Reisebegleiter war bereits am Bahnhof eingetroffen) aus der Stadt heraus und gieng durch die städtischen Anlagen dem Bahnhof zu. Als er aber vor diesem die Versammlung erblickte, machte er einige Sekunden Halt, änderte seine Wegrichtung und schritt einem am Ende des Bahnhofes gelegenen Wegübergang zu. Von diesem Uebergang aus betrat er die Geleiseanlagen, um — diesen folgend — zu dem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge zu gelangen. Kaum hatte er jedoch diesen gefährlichen Weg betreten, als auch das Schicksal in Form eines sowohl wegen großen Dienstalters, als auch wegen Derbheit in Gestalt und Wort bekannten Bahnwärters ihm entgegentrat. „Wissen Sie denn net, daß ma do net laufe darf!“ tönte es unserem Heerführer entgegen, welcher stehen blieb, um die weiteren Maßregeln des grimmigen Bahnwärters abzuwarten. In diesem Augenblicke fuhr aber auch neben dem letztern eine Lokomotive langsam vorbei und von dieser rief der Maschinenführer dem Wärter zu: „Rothweiler, halt's Maul, das ist ja der Moltke!“ Wie ein begoffener Pudel verzog sich der Ueberreifrige, und mit den Worten: „Ich gehe ja schon“ schritt Moltke dem Zuge zu, in welchem er bald darauf unter brausendem Hochruf der auf dem Perron stehenden Menge abfuhr. Nach Abfahrt des Zuges meldete N. sein Unheil dem Stationsvorstande, und als dieser fragte: „Nun, Sie werden doch den hohen Herrn anständig angesprochen haben?“ bekam er kleinlaut zur Antwort: „Ja, grad do fehl't's!“

— Die Briefträger in Amerika. Wie aus New-York geschrieben wird, ist in der Legislatur ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der den Briefträgern achtsündige Dienstpflicht gewähren soll. Ueberhaupt ist die Lage der amerikanischen Briefträger eine viel günstigere als die als die anderer Postboten. Der Jahresgehalt eines Briefträgers ist 1000 Dollars. Der dortige Briefträger steigt nie eine Treppe, sondern läßt in dem Hausflur einen Pfiff aus einem kleinen Instrument ertönen und die Empfänger haben sich die Treppe herab zu bemühen.

Abgang der Eisenbahnzüge vom Bahnhof Waiblingen vom 1. Juni 1886 an.

In der Richtung von Stuttgart nach Schorndorf:

Vormittags: Nachmittags:
5.2. 8.30. 10.40. 2.24. 6.07. 7.10. 10.13.

In der Richtung von Schorndorf nach Stuttgart:

Vormittags: Nachmittags:
6.2. 8.12. 12.11. 12.16. 3.39. 8.17. 10.34.

In der Richtung von Stuttgart nach Backnang:

Vormittags: Nachmittags:
6.12. 9.31. 2.5. 4.25. 8.52.

In der Richtung von Backnang nach Stuttgart:

Vormittags: Nachmittags:
6.. 7.45. 12.11. 2.15. 7.38. 10.14.